

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **22 (1900)**

Heft 47

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung

22. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstrasse Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Pettizeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Angabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 25. Nov.

Inhalt: Gedicht: O, Lebensmittag — feierliche Zeit. — Eingaben des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins an die Regierungen der Schweizerkantone. — Furchtsame Kinder. — Etwas über Wohnlichkeit. — Blutarmut. — Die schweizerischen Universitäten und das Frauenstudium. — Eine merkwürdige Verschiebung. — Ein Frauenberuf. — Liebe und Achtung als Erziehungsfaktoren. — Sprechsaal. — Feuilleton: Jung gefreit.

Bei Lage: Gedicht: Zum Tode einer jungen Dichterin. — Die neue Frau in China. — Bitte an das verehrliche Publikum. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

O, Lebensmittag — feierliche Zeit.

O, Lebensmittag — feierliche Zeit!
O, Sommergarten!
Unruhig Glück im Stehn und Spähn und Warten!
Der Freunde harr' ich, Tag und Nacht bereit.
Wo bleibt ihr, Freunde? Kommt! 's ist Zeit! 's ist Zeit!
War's nicht für euch, daß sich des Gletschers Grau
heut' schmückt mit Rosen?
Euch sucht der Bach. Sehnsüchtig drängen, stoßen
Sich Wind und Wolke höher heut' ins Blau,
Nach euch zu spähn aus fernster Vogelschau.
Ich suchte, wo der Wind am schärfsten weht,
Ich lernte wohnen,
Wo niemand wohnt, in iden Eisbärzonen,
Verlernte Mensch und Gott, Glück und Gebet,
Ward zum Gespenst, das über Gletscher geht.

Nicht Freunde mehr, das sind — wie nenn' ich's doch? —
Nur Freundsgespenster!
Das klopft mir wohl noch nachts an Herz und Fenster,
Das sieht mich an und spricht: wir waren's doch!
O, welches Wort, das einst wie Rosen roch!
O, Jugendsehnen, das sich nicht verstand!
Die ich ersehnte,
Die ich mir selbst verwandt — verwandelt wähnte,
Daß alt sie wurden, hat sie weggebannt.
Nur wer sich wandelt, bleibt mit mir verwandt.
O, Lebensmittag! Zweite Jugendzeit!
O, Sommergarten!
Unruhig Glück im Stehn und Spähn und Warten!
Der Freunde harr' ich, Tag und Nacht bereit,
Der neuen Freundel! Kommt! 's ist Zeit! 's ist Zeit!
Mensch.

Eingaben des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins an die Regierungen der Schweizerkantone.

Eingabe betreffend Gewerbeinspektorinnen.
An die h. Regierungen aller Schweizerkantone.
Hochgeachtete Herren!
Seit einer Reihe von Jahren arbeitet der Schweiz. Gemeinnützige Frauenverein an der Hebung von socialen Uebelständen. Er wendet

seine Fürsorge namentlich der heranwachsenden Jugend weiblichen Geschlechts zu, durch Errichtung und Führung von Haushaltungs- und Dienstboten-schulen; er hat Kinder-Krippen und -Horte geschaffen, gibt Lehrverträge bei weiblichen Berufen heraus, bringt belehrende Schriften über Kochen, Haushaltungskunde und Kinderpflege unter das Volk, schafft durch die neue schweizerische Pflegerinnen-schule in Zürich nicht nur eine erweiterte Erwerbsmöglichkeit für die Töchter, sondern wird auch der leidenden Menschheit durch ein wohlgeschultes, gebildetes Pflegepersonal dienen.

Bei dieser vielgestaltigen socialen Hilfsarbeit sind wir auf Mißstände mancherlei Art gestoßen. Langjährige Erfahrungen zeigen uns, daß gesunde, tüchtige Frauen und Mütter zu erziehen, die segensreichste Arbeit des Staates und der Gemeinnützigkeit ist und bleiben wird, denn das Gedeihen ganzer Familien, die leibliche Gesundheit und die geistige Kraft ganzer Generationen hängen zumeist von den Frauen und Müttern ab.

Wo aber Kinder jeden Alters zum Erwerb durch Hausindustrie herbeigezogen werden und wo die Arbeitskräfte in vielen Kleingewerben jeglichen gesetzlichen Schutzes entbehren, da wird nicht nur die individuelle Gesundheit gefährdet, sondern der moralische, ökonomische und auch gesundheitliche Ruin weiterer Kreise sind die Folge dieser Ausbeutung. Wenn auch bei dem Großbetriebe der Fabriken Uebergriffe und Eingriffe in die persönliche Freiheit des Arbeiters vorkommen können, so sind im allgemeinen da, wo das eidgenössische Fabrikgesetz oder wo kantonale Arbeiterinnen-schutzgesetze zur Anwendung kommen, diese Fälle seltener, dank einer energischen und wohlwollenden Fabrikinspektion, wie wir sie in unserm Lande besitzen. Große Uebelstände bestehen aber, wie bereits angedeutet, da, wo ein gutes Gesetz mangelhaft gehandhabt wird, oder wo kein staatlicher Schutz in Kraft besteht. In den Familien und in kleineren Geschäften, wie bei Modisten, Lingern, Schneiderinnen, Glätterinnen, in Ladengeschäften und namentlich in Wirtschaftsgewerbe. Da sind diese Hilfskräfte schutzlos. Sie haben sich den Forderungen ihrer Arbeitgeber zu fügen, wenn sie nicht die Entlassung herbeiführen, das Gespenst der Arbeitslosigkeit heraufbeschwören wollen. Oft geschieht die vermehrte Arbeitsleistung von Seiten der Arbeiterin freiwillig und ohne Murren. Aber bei fortgesetzter Nichtachtung gesundheitlicher Forderungen bleibt auch der Schaden nicht aus und Appetitstörungen, Bleichsucht, Nervosität und wie sie alle heißen, die Folgen der Ueberanstrengung und zu geringer Ruhezeit, stellen sich mit Sicherheit ein. Aus

diesen körperlich heruntergekommenen Individuen werden später schwächliche Frauen, unfähig, den Pflichten des Hausstandes zu genügen, schwächliche Mütter noch schwächlicherer Kinder. Wir könnten unsere Behauptungen mit zahlreichen krassen Beispielen illustrieren, setzen aber voraus, daß auch Ihnen, hochgeehrte Herren, diese mißlichen Zustände bekannt sind.

Ebenso schutzlos sind die in den Hausindustrien beschäftigten Kinder. Wohl sagt das eidgenössische Fabrikgesetz: „Kinder unter 14 Jahren dürfen nicht in Fabriken beschäftigt werden.“ Wer nimmt sich aber der armen Kleinen an, die, kaum der Schulstube entronnen, zu Hause zur Strohflechterei, zu Hilfsarbeiten in der Sticker- oder Webereindustrie und andern Gewerben angehalten werden? Wo die Schule in weiser Schätzung der Kraft des Kindes, wenige Stunden des Tages ruhiges Hinsetzen und eine volle Aufmerksamkeit verlangt, in der Voraussetzung, daß körperliche Bewegung in frischer Luft und ein mehr freies Arbeiten ohne Zwang die Kinder frisch erhält, da kommt zu Hause die Forderung zu neuer, angestrengter Arbeit, dazu meist noch in schlecht gelüfteten Räumen. Die Folge dieser Sünde gegen den jugendlichen Organismus sind nicht nur häufige akute Krankheiten, deren Bekämpfung durch den Arzt vielleicht den materiellen Nutzen aus der früheren Zeit in Frage stellen, sondern ein eigentlicher Niedergang unserer Volksgesundheit. Der in seinem Wachstum durch den Entzug freier Bewegung und frischer Luft gehemmte Körper, der durch ununterbrochene, oft einformige Arbeit geschwächte Geist, sie werden schließlich zu einer nur krüppelhaften Entwicklung gelangen.

Im Namen der Menschlichkeit rufen wir für diese Unglücklichen den Schutz des Staates, der Gemeinden an; wir rufen ihn an im Hinblick auf die moralischen und wirtschaftlichen Gefahren für unser Land.

Weil es sich meistens um Frauen und Kinder handelt, denen direkt geholfen werden soll, halten wir es für gerechtfertigt, daß zur Bekämpfung der Mißstände auch Frauen herbeigezogen werden. Sie werden in manchen Fällen, wo es nicht nur der Gerechtigkeitsliebe bedarf, mit Klugheit eingreifen, sie werden in speziell weiblichen Berufen mit Sachkenntnis urteilen und eher auf die Kleinigkeiten eintreten, aus denen die Anstände ja meistens zusammengesetzt sind. Sie werden leichter hinter allerlei Schliche kommen und auch das Vertrauen der Arbeiterin eher gewinnen. Wir rufen also der weiblichen Gewerbeinspektorin in der Schweiz. Es ist nicht nur ein Akt der Billigkeit, wenn die weibliche Bevölkerung unseres Landes, welche ja

in so vorherrschender Weise in den Industrien beschäftigt ist, auch weibliche Schutzaufsichtsansprüche besitzt, sondern eine auch für die Allgemeinheit erfolgreiche Maßregel, wenn Frauen an dieser Seite des öffentlichen Lebens partizipieren. In den Ländern, wo Gewerbeinspektoren Verwendung finden, hat man von deren Wirksamkeit sehr gute Resultate.

Wollen Sie, hochgeachtete Herren, diesen unsern Vorschlag prüfen und in Ihnen geeignet scheinender Weise die weiteren Schritte in dieser Angelegenheit vornehmen. Um eines aber bitten wir inständig:

Lassen Sie die Sache nicht ruhen!

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Der Zentralvorstand
des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins.

Gingabe betreffend Wahl der Frauen in Armenbehörden.

Hochgeachtete Herren!

Nachdem die Frauen in mancherlei Gesieten des öffentlichen Lebens sich nützlich zu machen begonnen haben und zwar zur Befriedigung der zunächst Beteiligten, dürfte es an der Zeit sein, ihnen in derjenigen Gruppe sozialer Arbeit Einlaß zu gewähren, wo sie vermöge ihres Naturells und ihrer Charaktereigenschaften am ehesten hingehören, in den Armenbehörden. Es gibt hier neben der Verstandesarbeit und neben der administrativen Tätigkeit, zu welcher nur Schulung und Übung befähigen, ein weites Gebiet der Fürsorge, wo auch das Herz mitzusprechen hat. Man hat bereits vielerorts, auch in der Schweiz, Beweise, daß Frauen als Gehilfinnen in freiwilligen Armen- und Unterstützungsvereinen der Gesamtheit wertvolle Dienste leisten.

Weshalb soll aber die Frau, das von der Natur zum Hegen und Pflegen bestimmte Wesen, nicht vollberechtigt im Amte walten? Es gibt ungezählte Fälle, wo es der Frau besser gelingt, die Verhältnisse gerecht zu beurteilen, wo sie mit echt weiblichem Scharfsinn die Schwierigkeiten erkennt, mit Zartgefühl und Güte manche Härte des Schicksals und der Menschen auszugleichen versteht, wo sie dem Geßel erst die humane Bestimmung erfüllen hilft, welche ursprünglich hineingelegt ward. Gewiß gibt es auch unter den Armenpflegern, welche sich ausschließlich aus Männern zusammensetzen, eine große Anzahl, die mit Wohlwollen und Energie die Angelegenheiten ihrer Schützlinge ordnen. Aber wie oft geht eine wirkliche Hilfe für die Bedrängten am Bureaukratismus, an der Formenreiterei dieser Behörden in die Brüche, wenn der richtige Augenblick verpaßt wurde. Das Herz allein darf ja nicht entscheiden. Wir wissen aber aus Erfahrung, daß ein verständiges Wort, ein warmerherziger Appell aus Frauenmund dem starren Buchstaben des Gesetzes die Spitze abbrehen kann, ohne daß darüber die Welt aus den Fugen geht.

Und gibt es nicht Fälle, wo den Männern das Verständnis für die richtige Beurteilung oder Führung ihrer Schützlinge abgeht, wie z. B. bei der Berufswahl der den Armenpflegern unterstellten Mädchen? Ein weiser Rat, eine mütterliche Aufsicht vor und während der Lehrzeit könnte manches junge Leben vor verhängnisvollen Irrwegen bewahren. Säßen Frauen in Armen- und Waisenbehörden, so könnte auch wieder eine größere Anzahl von Mädchen dem Dienstbotenberuf und dadurch ihrem zukünftigen Frauenberuf zugeführt werden. Damit würde nicht nur der Dienstbotennot gesteuert, sondern auch die wirtschaftliche Lage der unteren Klassen gefördert. Der Beruf des Dienstmädchens hat vor allen gewerblichen Berufen am meisten Aussicht auf ein ökonomisch sorgenloses Leben, auf sichere Ersparnisse und ist zugleich die beste Vorbereitung auf ein geordnetes Familienleben, welches, von vielen gepflegt, eine Quelle des Wohlstandes eines Landes werden kann.

Dies wäre nur eine, wenn auch die bedeutendste Errungenschaft, welche aus der Wahl von Frauen in Armenpflegern und Waisenbehörden resultieren könnte. — Man wird uns sagen, die Frauen seien durchschnittlich nicht reif für ein solches Amt. Wohl wissen wir, daß nicht alle

Frauen dazu taugten — alle Männer wohl auch nicht —; aber wir sind überzeugt, daß es schon jetzt in Stadt und Dorf tüchtige Frauen gibt, welche mit Freudigkeit ihre Kräfte in den Dienst der Armenbehörde stellen würden. Auch hat man in anderen Ländern eigentliche Vorbereitungskurse für die öffentliche Armenpflege, für das Gebiet der weiblichen Gewerbeinspektion und den Arbeiterinnenschutz errichtet. Unser Verein ist bereit, derartige Kurse ins Leben zu rufen und durchzuführen mit Hilfe geeigneter Fachleute, sobald uns die Aussicht auf Anstellung der Ausgebildeten winkt.

Wollen Sie, hochgeehrte Herren, unser Gesuch: es möchten auch Frauen in Armen- und Waisenbehörden wählbar sein, einer Prüfung würdigen. Seien Sie überzeugt, daß die Frauen, gehoben durch die Mission, an der Kulturarbeit fördernd mitarbeiten zu dürfen, mit Mut und frischer, unverbrauchter Kraft an diese ihre neuen Aufgaben herantreten würden. — Nicht Ehrgeiz oder die Sucht, uns bemerkbar zu machen, veranlaßt uns zu diesem Schritte, sondern der ehrliche Wille, an der großen, sozialen Arbeit mitzuhelfen, unsere Fähigkeiten und Kräfte da einzusetzen, wo wir des Erfolges sicher sind.

Wir enthalten uns weiterer Vorschläge über die Ausführung des Projektes und stellen unsere Anregung Ihrem weisen und gerechten Vorgehen anheim.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Der Zentralvorstand.

Furchtsame Kinder.



as Gefühl der Furcht kann den Geist dermaßen beherrschen, daß er sich verwirrt und unfähig zur Ueberlegung wird. Furchtsamkeit dagegen verleiht Selbstbeherrschung und kann oft in Augenblicken mehr wert sein, als vieles Wissen. Mit dem Gefühle der Furcht wächst die Einbildungskraft so, daß Menschen, welche sich einbilden, krank zu sein, es nach und nach auch werden, und die Furcht vor dem Tode vermag Menschen so elend zu machen, daß ihre Kraft erlahmt und sie auch wirklich dahinsiechen. Die Willenskraft allein überwindet alle Furcht, wie können wir sonst unsere Lieben bei schweren und ansteckenden Krankheiten pflegen; furchtlos entgehen wir hier meist der Gefahr der Ansteckung, ebenso beweist die Statistik, daß Ärzte und Pflegerinnen am seltensten von einer Ansteckung heimgesucht werden. Aber die Furcht kann unsere Herzen auch kalt und hart machen und das warme Gefühl des Mitleids und der Nächstenliebe in uns erlöten, indem sie uns aus der Nähe des Unglücks fortreibt; würde die Furcht uns nicht so oft in ihren Bann ziehen, dann würde uns das Gefühl der Barmherzigkeit sicher oft andere Wege führen. Ebenfalls vermag die Furcht uns aller Geistesgegenwart zu berauben, indem sie uns kopflos macht und uns nun gerade in das gefürchtete Unglück stürzt. Denn würden bei schweren Unglücksfällen die Menschen mehr Selbstbeherrschung zeigen, könnte oft noch so mancher gerettet werden, so aber stürzen sie alle sinnlos, von blinder Furcht gejagt, vorwärts, zertreten, was ihnen in den Weg kommt, jeder sucht das eigene Leben zu retten, und im nächsten Augenblick schreiten andere über sie hinweg. Haben wir nun erfahren, welche einen großen Einfluß die Furcht auf Geist und Körper haben kann, werden wir uns auch der ersten Pflicht bewußt werden, unsere Kinder zu furchtlosen Menschen zu erziehen. Ein gesundes Kind ist von Natur aus nicht furchtsam, im Gegenteil, es blickt mit der dem Kinde eigenen Vertrauensseligkeit in die Welt, deren Schrecken ihm noch fremd sind, wenn nicht durch ihr frühe Erziehung das Gefühl der Furcht in ihm erweckt wurde. Wie suche man ein weinendes Kind damit zu beruhigen, daß man vor seine Phantastie etwas Schreckliches, Unsichtbares hinzubringt, so daß das Weinen in banger Furcht verstummt und das Gesichtchen einen ängstlichen Ausdruck annimmt und es sich zitternd an uns schmiegt. Ebenso verwerflich sind Gespenstergeschichten. Ein Kind wird viel eher aus Furcht vor handgreiflicher Strafe seine Unart lassen, als vor

einem unsichtbaren Etwas, welches seine Nerven aufregt und beängstigt. Man soll auch den Kindern nicht gestatten, wie dies so häufig geschieht, unter sich einander zu erschrecken oder einander vor etwas banale zu machen. Wie häufig ist es schon dagewesen, daß so ein Kind lebenslanglich für einen so groben Scherz büßen mußte. Auch sollte man die Kinder zeitig daran gewöhnen, ohne Furcht einen dunklen Raum zu betreten, zeigt das Kind Scheu, so gehe man selbst mit der Lampe mit ihm hinein, damit es sich überzeugt, daß das Zimmer nichts enthält, was ihm Schaden bringen kann; dann vergeße man dort irgend etwas, um die kleine Furchtsame möglichst bald allein in den dunklen Raum zu schicken; die Freude, der Mutter gefällig zu sein, wird bald die Furcht überwinden helfen. Ein furchtloses, beherztes Kind wird auch unter den Kameraden energisch seinen Platz behaupten und sich selbst zu schätzen wissen, anstatt jenes furchtsamen, nervösen Kindes, welches den Genossen nur einen Gegenstand des Spottes sein wird. Im allgemeinen dürfen die Kinder bei richtiger Erziehung gar nicht wissen, daß man Furcht haben kann, und wenn Furcht und Grauen schon Besitz nehmen von unserm Kinde, so glaube man gar nicht, mit Gewalt dagegen ankämpfen zu können, vor allem ist Geduld und ein liebevolles Führen und Lenken durch das Dunkel nötig, bis das kleine Herz das ängstliche Pochen verlernt. Wer viel mit Kindern verkehrt, wird sich überhaupt bestreben, alle Dinge fern zu halten, die einen unglünstigen Eindruck auf sie machen, besonders abends wird man für ruhige, einfache Beschäftigung sorgen und die Kinder unbemerkt so vertraut mit dem Dunkel zu machen, daß es sie nicht zu schrecken vermag.

Etwas über Wohnlichkeit.

„Ich weiß gar nicht, was das ist, ich bringe absolut keine Gemütlichkeit in unsere Wohnung!“ Man hört dies oft von gut situierten, feingebildeten Leuten sagen, denen keine Geldauslage für ihre Wohnung zu viel ist. Sieht man sich ihre Wohnung an, so ist man sofort einsetzt über die unheimliche Ordnung und Keimlichkeit. Man hat die Empfindung, als ließe immer jemand hinter einem her und wische sofort die Stelle ab, auf die man gewagt hat, seinen Fuß zu setzen. Das Spinnrad, der gemalte Tamburin, die Blaupflanzen und die unvermeidlichen Säulen und Bänke, alles blitzsauber und neu, alle gucken einen so ängstlich an, als wollten sie sagen: „Kommt mir nur um Gottes willen nicht zu nahe, sonst werde ich gleich wieder abgestaubt.“ Man fühlt förmlich den Staubwedel und die ordnende Hand in der Luft. Hat man einen Handschuh oder sonst etwas zufällig liegen lassen, und kommt nach einigen Minuten es zu holen, so rutscht sicher das Dienstmädchen schon auf dem Parkett und wischt nach und die Hausfrau ordnet die verschobenen Stühle.

Und da soll eine Wohnung gemütlich und wohnlich sein, wenn jedes Zeichen des Bewohnenseins mit Feuer und Schwert — hätte ich bald gesagt — mit Besen und Wischlappen getilgt wird, wo die sorgsame Hausfrau jedesmal den Mischenbecher auspuscht, wenn der Herr Gemahl die Asche von der Cigarre gestreift hat, wo keinem angebrannten Streichhölzchen auch nur ein sekundenlanger Aufenthalt in der Schale gegönnt, wo der Klavierstuhl gleich wieder heruntergeschraubt wird, und die ganze Familie in Filzslatschen herumrutscht, um den Parkettboden zu schonen — ja du lieber Himmel, wenn jedes Zeichen von der Existenz eines Menschen in der Wohnung sofort getilgt wird, wie soll es denn da wohnlich werden? Wie eine hyperordentliche Hausfrau den Schreibtisch ihres Mannes aufräumt, ist bekannt: Die Größe der Bücher und Hefen ist vor allem für sie maßgebend, gerade, als ob die gedruckte Weisheit da wäre, Pyramiden damit zu bauen.

Nun soll absolut nicht behauptet werden, daß eine Wohnung gemütlicher wird, wenn die Cigarrenstummel in der Mischenhale auf eigene Faust weiterdampfen, aber der Mensch, der einsteht, daß es unter Umständen berechtigt ist, Gebrauchsgegenstände da liegen zu lassen, wo man sie gleich greifen kann, der Mensch hat Empfindung für

Wohnlichkeit. Er wird begreifen, daß die Möbel nicht blitz und blank wie im Magazin dazustehen brauchen, sondern daß sie zum Gebrauch da sind und die Spuren des Gebrauchs nur ehrenhaft sind. S. Höpfer.

Blutarmut. *)

Erst gesundes Blut, dann großes Gut und schöner Gut! Das Blut allein führt allen Teilen unseres Körpers die Lebenskraft zu. Blutarmut oder Bleichsucht zeigt sich in schwachem oder unregelmäßigem Pulsschlag, auffallender Bleichheit der Haut, besonders an Lippen und inneren Augenlidern, häufigem Frösteln, trockener Haut, mageren Muskeln, Kurzatmigkeit, Ohren, Seufzen, Appetitlosigkeit, Magenkrampf, Nasenbluten, Kopfschmerzen, Gemütsverstimnungen und eigentümlichen Gefühlsleiden. Als gelegentliche Ursachen sind zu nennen: häufige Blutverluste, übertriebene Körper- oder Geistesanstrengung, Gemütsunruhe, Leidenschaften, zu rasches Wachsen etc. Der Blutarme muß vor allem seinen Ernährungszustand verbessern, aber nicht nach dem Rezept: Viel hilft viel! Viele kräftige und reizende Speisen, wie Fleisch, Ei, Fleischbrühe, Wein, starkes Bier, sind für die schwachen Verdauungswerkzeuge der Blutarmen nicht nur unverdaulich, sondern reizen dieselben übermäßig. Bei reichen Leuten ist darum die Blutarmut häufiger als bei armen.

Die schweizerischen Universitäten und das Frauenstudium.

An den schweizerischen Universitäten hat das Frauenstudium in den letzten Jahren ganz bedeutend zugenommen. Während im Sommersemester 1890 nur 148 immatrikulierte Studentinnen verzeichnet waren, ist im vergangenen Sommersemester, wie wir den „Hochschulnachrichten“ entnehmen, die Zahl bereits auf 624 gestiegen, also in zehn Jahren um mehr als das dreifache, wozu dann erst noch 182 Höherinnen kamen. Von diesen 624 Studentinnen waren 187 in Genf immatrikuliert, 186 in Bern, 174 in Zürich, 74 in Lausanne und 3 in Basel; 392 studierten Medizin, 224 Philosophie oder Naturwissenschaften und 8 Jurisprudenz. Nur 82 waren Schweizerinnen, 542 Ausländerinnen; unter den letzteren kommen insbesondere in Betracht 423 Russinnen, darunter 327 Medizinerinnen, 50 Deutsche (28 in der philosophischen oder naturwissenschaftlichen und 22 in der medizinischen Fakultät), 19 Bulgarinnen und 17 Oesterreicherinnen. In den schweizerischen Vorlesungsverzeichnissen figurieren auch bereits drei Privatdozentinnen. So las Frä. Dr. Lumarin an der Universität Bern über „Geschichte der neueren Aesthetik“, Frä. Dr. Rodrigue an der Universität Genf „Biologie florale“ und Frau Zebrowitz an der Neuenburger Akademie über „Die Bahnbrecher der klassischen Periode: Klopstock, Wieland, Goethe und Lessing“. Außerdem haben verschiedene Damen Assistentenstellen inne. Auf den gesamten deutschen Universitäten studieren im Sommersemester nur 406 Frauen, also erheblich weniger als in der Schweiz. Das hat allerdings zum guten Teil seinen Grund darin, daß erst in diesem Sommer an allen deutschen Universitäten Frauen zum Besuche der Vorlesungen zugelassen wurden und daß speziell in Berlin vom Senat der Universität wegen vorgekommener Unzuträglichkeiten die Vorschriften über die Zulassung der Frauen viel enger gefaßt wurden.

Eine merkwürdige Verschiebung.

Eine medizinische Zeitschrift in Paris behauptet, es seien Beweise dafür vorhanden, daß die Tonhöhe der menschlichen Stimme allmählich immer mehr sinke, und zwar schon seit Jahrhunderten, ohne daß sich bisher eine Neigung zu einer rückläufigen Bewegung gezeigt hätte. Dies sei der Grund, warum die Tenöre immer seltener werden und in jedem Gesangverein bedeutend schwächer vertreten sind, als die Bässe. Nach dem Gewährsmann des französischen Fachblattes soll es früher sogar überhaupt keine Bassstimme gegeben haben; heute ist Bariton die häufigste Stimmart, und langsam aber sicher geht die menschliche Stimme in einen Allerweltssatz über. Dies gilt nicht nur für Männer, sondern, natürlich mit Unterscheidung, auch von den Frauen; der dramatische Sopran, früher die bekannteste Gesangstimme, verschwindet immer mehr, und wird bald nur noch in der Erinnerung leben. Was wird dann aber aus unsern schönen Opern, besonders aus denen Wagners, werden?

Ein Frauenberuf.

Wie man aus Paris schreibt, brachte die Weltausstellung den großen Damensdneibern vermehrte Bestellungen, was natürlich auf den weiblichen Arbeitsmarkt wirkt. Nicht nur Arbeiterinnen, Näherinnen, sind reichlich beschäftigt, sondern auch jene jungen Damen, die die neuesten Schöpfungen der Künstler anlegen, da-

mit die Käuferinnen das Werk beurteilen können. Spricht eine Kundin vor, dann schreiten nach einander zehn, zwanzig, dreißig solcher Kleiderträgerinnen durch den Saal, jede ein anderes Kleid neuesten Schnittes und letzter Modefarbe tragend. Im Wirklichkeit besteht dieser weibliche Stab des Hauses gewöhnlich nur aus vier Personen, aber sie wechseln das Kleid im Nebenraume, um wieder durch die nämliche Thür hereinzukommen. Eine solche Mustertägerin erhält 150 bis 250 Fr. den Monat und freien Tisch, hin und wieder vielleicht auch ein Staatskleid. Sie muß eine Mindestgröße von 1,68 Meter, eine gute Haltung und gewandte Manieren besitzen und annützig in ihren Bewegungen sein. Unerläßliche Bedingung ist blondes Haar, weil dieses zu allen Farben paßt. Natürlich ist das Färben des Haares erlaubt.

Liebe und Achtung als Erziehungsfaktoren.

Die Liebe wirkt nur da Gehorsam, wo sie von der Achtung begleitet ist, und diese Achtung muß errungen werden dadurch, daß das Kind fühlt, ein höherer, kräftiger, fähigerer Wille stehe dem seinigen entgegen, dieser Wille lasse sich nicht blenden, nicht umgehen, nicht einschläfern, sondern er sei gleich fest und bestimmt am Morgen wie am Abend. Da wird das Kind sich willig unterziehen und kann man Liebe erzeugen zur Achtung, so wird erst der Gehorsam ein freiwilliger, freudiger.

Jeremias Gotthelf.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 5671: Ich bin seit drei Jahren bei einer Dame bedienstet, zur Pflege und Besorgung ihrer Korrespondenz, wozu letztere auf eine Reihe von Jahren zurück nachgesehen und eingeordnet werden mußte, und was unter Mithilfe der Dame selbst zu geschehen hatte. Da sämtliche Briefe einregistrirt wurden, kamen die Umschläge in den Papierkorb, dessen Inhalt ich regelmäßig zu vernichten hatte. Die Postwertzeichen schnitt ich aus und schickte dieselben einem jüngeren Bruder, der in diesem Artikel sammelt, verkauft und tauscht. Infolge eines allgemeinen Gesprächs, das sich im Verlaufe auch um den Wert alter Briefmarken drehte, erinnerte sich die Dame ihrer vor mehr als zwei Jahren schon weggelegten Briefumschläge, und die Wertzeichen, die ich damals von den Briefumschlägen ausschneidete, ehe die letztern in den Papierkorb für den Lumpensammler kamen, werden jetzt als Geld taxiert, dessen Ersatz von mir gefordert werden könnte. Habe ich wirklich ein Unrecht begangen, eine Unredlichkeit, die mir angerechnet werden kann? Am gültige Antwort bittet Eine Gehilfliche.

Frage 5672: Könnte mir jemand aus dem Kreise der geehrten Leser und Leserinnen einen vorteilhaften Kleister zum Stifettieren von Blechbüchern anraten? Der Kleister sollte längere Zeit brauchbar sein und sollte auch die Büchsen nicht rostig machen. Für guten Rat dankt man voraus Eine alte Monnetin.

Frage 5673: In der Hoffnung, daß ein Gatte, Vater oder Bruder einer der werthen Leserinnen der „Frauen-Zeitung“ die Gesetze im Kanton Bern kennt und Auskunft geben kann, erlaube ich mir, nachfolgende Frage zu stellen: Wenn in einer Ehe, wo bei der Verheiratung beiderseits kein Vermögen vorhanden war, im Laufe der Jahre eine gewisse Ersparnis gemacht worden durch den Verdienst des Mannes — die Frau konnte beim Verdienen nicht behilflich sein, da sie eine schwere Haushaltung zu besorgen hatte, — was für einen Anspruch kann in diesem Fall die Frau bei einer Scheidung auf das Ersparte machen? Zum voraus besten Dank für eine sichere Auskunft. M. W. in 3.

Frage 5674: Wie ist das Salz aufzubehalten, daß es nicht immer naß wird? Ich habe innert zwei Jahren unseres Hausstandes schon das dritte Salzfaß kaufen müssen. Das Holz wird wie zerfressen und die Messingreifen rotten ab. Für guten Rat dankt bestens Junge Hausfrau in 2.

Frage 5675: Wie sind silbig gewordene Wollschachen wieder geschmeidig zu machen? Mein neues Dienstmädchen, welches das Waschen zu verstehen vorgab, hat in meiner Abwesenheit eine größere Partie neuer Flanellunterkleider ins kalte Wasser eingelegt, nachher geschokt und angebrüht und nachher noch in kaltem geschwenkt. Nun sind die schönen Sachen hart und bretzig und eingepfist, so daß sie kaum mehr getragen werden können. Weiß mir eine erfahrene Wäscherin guten Rat? Ich bin um so mehr untröstlich über das Vorkommnis, weil die verdorbenen Sachen nicht mein Eigentum sind, sondern einem Pensionär gehören, von dem ich sie zur Besorgung angenommen habe. G. W. in 3.

Frage 5676: Welchen Bildungsgang muß ein Geometer durchmachen? Und wie viel Kapital muß im Minimum gerechnet werden? Ist der Beruf wirklich lohnend und gibt es darin feste Anstellungen für das ganze Jahr? Zum voraus verbandt gültige Auskunft Besorgte Mutter in 3.

Frage 5677: Hat eine unter Bevogtung stehende Person nicht das Recht, einen andern Vogt zu verlangen, wenn mit dem in Funktion stehenden keine Befriedigung geführt werden kann, ohne daß die unangenehmsten Differenzen entstehen? Hat eine bevogtete, also noch minderjährige Person nicht das Recht, die Zinsen ihres Vermögens zu ihrer beruflichen Ausbildung zu verwenden? Der gegenwärtige Vogt ist ein naher Verwandter und mir seiner Zeit vom Waisenamte bestellt worden. Für gültige Auskunft dankt bestens Junge Leserin am See.

Frage 5678: Wie reinigt man gründlich schöne, weiße Schaffelle? Fr. W. in 3.

Frage 5679: Was ist zu thun, wenn die Augenwimpernhaare sich einwärts stellen? Ich leide schon lange an diesem lästigen Uebel. Zuerst habe ich die das Auge reizenden Haare mit den Fingern ausgerissen, doch sind sie immer wieder nachgewachsen und immer wieder einwärtsstehend. Jetzt lasse ich die Quälgeißler mit einer Pinzette ausziehen, aber die Augen schmerzen nachher. Ich wäre sehr dankbar für guten Rat. Ehrliche Leserin in 2.

Antworten.

Auf Frage 5657: Ihren Wünschen würde jedenfalls die Pension Kurz, Villa Croix blanche, route de Morges, in Lausanne, entsprechen. Ich kann Ihnen dieses Institut aus eigener Erfahrung bestens empfehlen. Gute Behandlung, ausgezeichnete Gelegenheit zur Erlernung der französischen Sprache, sowie der häuslichen Arbeiten, auf Wunsch auch Kochen, kann ich Ihnen zusichern. Prospekt wollen Sie direkt von der Pension beziehen, welche Ihnen gerne zu jeder weitem Auskunft zu Diensten stehen wird. M. W.

Auf Frage 5657: Es liegt eine private Antwort für die Fragestellerin bereit; dieselbe wird gegen Ein-sendung der Frankomark prompt expediert.

Auf Frage 5657: Das Institut von Mme. Laure Bosson, Yampigny près Morges (Baud), kann Ihnen aufs beste empfohlen werden. Zahlreiche dort gewesene Pensionärinnen und deren Eltern werden Ihnen dies bestätigen. Wenn Sie sich gefälligst direkt an die genannte Vorsteherin des Institutes. S. U.

Auf Frage 5657: Am allerbesten Ihren Wünschen entsprechend ist das einstufige als Töchterschule bekannte Institut Mont-Croix, Neu-châtel, Direktor Mr. Piquet-Truan. Prospekt und Referenzen, sowie die Adressen früherer und jetziger Zöglinge übermittelt Ihnen auf Verlangen jedenfalls ungesäumt die genannte Direktion.

Auf Frage 5657: Auf Ihre Frage möchte ich Ihnen die Koch- und Haushaltungsschule St. Imier (Jura bernois) empfehlen. Ich bin lehrjährige Pensionärin dieser Schule. Man lernt nicht nur sehr gut Kochen, sondern erhält auch gründliche Ausbildung in allen Zweigen der Haushaltung. Die Schule steht unter der bewährten Aufsicht einer Directrice. Haushaltungskunde wird von einer geprüften Lehrerin erteilt; ferner sind zwei Fräulein da zum Unterricht in den Handarbeiten, wo wirklich Gutes geleistet wird. Die Stunden werden nur französisch gehalten, und während den Wintermonaten wird ein Samariterkurs abgehalten. Das Schuljahr beginnt Anfang Mai und dauert bis Ende April. Der Pensionspreis beträgt (Wäsche während der Sommermonate inbegriffen) 800 Fr. Nebenauslagen werden auf ein Minimum beschränkt. Sollten Sie Näheres zu erfahren wünschen, bin ich zu jeder Auskunft gerne bereit. Die Adresse können Sie bei der Expedition der „Frauen-Zeitung“ erfahren. M.

Auf Frage 5658: Als weiblicher Commis habe ich mit besonderem Interesse Ihre Frage gelesen. Auch ich bezahle meiner Mutter ein Drittel meines Saláres (30 Fr.) für Essen, Wäsche und Zimmer, wozu letzteres ich mit meinen Schwestern zu teilen und deshalb auch nur einen Teil desselben aufzuräumen habe. Da ich mit dem Frühaußen nicht vertraut bin, so bleibt mir nur wenig Zeit bis zum Beginn der Bureaustunden (Winterplan halb 8 Uhr). Die freie Mittagszeit von 12¼ bis halb 2 Uhr verbringe ich meistens mit Lesen leichter Lektüre; denn darin geben meine Eltern mit mir einig, daß der Mensch, der angestrengt geistig zu arbeiten hat, einer bestimmten Ruhezeit bedarf. Am Abend dagegen beschäftige ich mich gerne mit einer Handarbeit, wenn ich nicht zu spät Feierabend habe; denn für eine junge Tochter gibt es ja immer genug zu flicken und zu stricken, wenn man auch nur seine eigene Garderobe in guten Stand zu halten hat. Ich gestehe zwar offen, daß dies nicht immer aus eigenem Antrieb geschieht; denn gar oft bringt meine liebe Mutter dies oder jenes verunglückte Kleidungsstück, das prompte Ausbesserung sehr nötig hat. Zu Luxusarbeiten bleibt mir natürlich wenig Zeit. Um aber neben meinen kaufmännischen Berufspflichten die schöne Kochkunst nicht ganz zu verlernen, so habe ich jedne dritten Sonntag das Diner selbständig, ohne Mithilfe meiner Mutter, zu bereiten, um es dann der allgemeinen Kritik zu überlassen; gottlob ist die bis jetzt stets befriedigend ausgefallen. Ich denke mir nun, Ihre Schwester wolle auch nicht einmal Bureauangestellte bleiben, sondern viel eher einig Hausfrau werden. Wenn Sie nun den Rat einer Kollegin (die keinen jungen Angestellten der Stellung beraubte) nicht verschmähen, so bitte ich Sie, doch einmal zu versuchen, Ihre Schwester auf die Haushaltungsbefähigungen aufmerksam zu machen, vielleicht gelegentlich durch humoristische Anspielung, oder in erstem Gespräch im Kreise der Familie. Ein älterer Bruder vermag gewiß viel. Wünsche von Herzen guten Erfolg! Tochter einer Monnetin.

Auf Frage 5664: Auch für Erwachsene läßt sich die Frage des Deffnens der Fenster u. s. w. nur von Fall zu Fall entscheiden, um so mehr, als die Naturen

*) Aus dem Schweiz. Gewerbedatener 1901. Verlag Wüchler u. Cie. Bern. Preis in Heftband Fr. 2.50, in Leder 3 Fr.

hierin (durch Angewöhnung, Anpassung) sehr verschieden sind. Im Arbeitsraum soll die Temperatur nicht höher und nicht wesentlich niedriger sein, als 12 bis 13 Grad Reaumur, und die Ventilation so gut, daß der Eintretende keinen üblen Geruch wahrnimmt. Aber wo findet man solche Arbeitsräume? Einweisung wird man die Frage durch gegenfeitige Nachgiebigkeit schlichten müssen. Fenster, deren oberer Teil umklappt, sind für solche Zwecke sehr nützlich. Fr. M. in B.

Auf Frage 5664: Die Höhe der Zimmertemperatur ist im Winter wirklich ein Zankele, der viel Verdruß bringt. In gemeinsamen Arbeits- oder Unterrichtszimmern, wo Ventilationsrichtungen vorhanden sind, die beständig funktionieren, sind 15 Grad Celsius das Richtige. Wenn dagegen nur spärlich, oder gar nicht gelüftet werden kann, so sind 13 Grad Celsius genügend. Bei Kachelofenheizung trägt man ohne Beschwerde etwas höhere Wärmegrade, als bei Luft-heizung. Die Wärmegrade zu bestimmen, ist Sache des Geschäftsinhabers. Kann sich der Einzelne für seinen Teil nicht in diese Bestimmung finden, so hat er das Recht, vorstellig zu werden, und wird es von der Verschätzung seiner Leistungen und seines Charakters, von seiner momentanen Entbehrlichkeit oder Unentbehrlichkeit abhängen, in welcher Weise über seine Reklamation entschieden wird. Vom gesundheitlichen Standpunkte aus ist es immer besser, eher etwas kühler zu haben, als zu warm, vorausgesetzt, daß die Füße durch Vorlagen von Korkplatten, von Korklinoleum, durch Pelzstiepel oder Fußsäcke in gleichmäßiger Wärme erhalten bleiben. Fr. M. in B.

Auf Frage 5665: In Ihrem Falle würde ein Heilmagnetiseur sehr wahrscheinlich die besten Erfolge erzielen. Eine Behandlung in Mänedorf hat in bestimmten Fällen schon Wunder getan. Eben so viel und wissenschaftlich zu begründenden Erfolg ist durch eine Behandlung durch Elektrizität voranzufagen. Dr. Nagel in Ermatingen wendet ein vortreffliches, manuelles Verfahren an, um eingewurzelte Migränen prompt und im Verlauf dauernd zu heilen. Dr. G. P.

Auf Frage 5665: Gegen Migräne sorge man in erster Linie für trockene, warme Füße, geregelte Verdauung und weite Kleider, die nirgends einschnüren (also keine engen Halsbinden, Aermel, Korsetts oder Strumpfbänder). Es gibt auch mehrere Pulver gegen Migräne; doch lasse man sich diese vom Arzte verschreiben. Fr. M. in B.

Auf Frage 5666: Flecken aus wollenen Kleidern entfernt man am besten mit gereinigtem Terpentinöl; je nach Umständen ist es vorzuziehen, vorher zu versuchen, ob die Farbe des Kleides den Terpentin erträgt. Fr. M. in B.

Auf Frage 5666: Flecken von Mineralöl weichen feiner Behandlung; diese Fülle sind hoffnungslos. Pflanzenöl dagegen läßt sich beseitigen durch Chloroform, Aether, Eau de Cologne, Benzol, gereinigtes Terpentin, auch Salmiakgeist. Nur ja kein Wasser darauf bringen. Eine anerkannt gute Fleckseife, auch Ohlengalle kann ebenfalls dienen. Fr. M. in B.

Auf Frage 5667: Thürschließer lassen Sie am besten durch Ihren Schlosser anbringen, der Ihnen auch die nächste Bezugquelle angeben wird. Man findet sie in jeder größeren Eisenhandlung. Fr. M. in B.

Auf Frage 5668: Man sollte nie Originalzeugnisse aus der Hand geben, sondern nur Kopien, und man sollte den Stellenvermittlungsbureau weniger trauen. Eine Amtsstelle kann Ihnen keine Kopien beglaubigen von Zeugnissen, die verloren, oder doch nicht beizubringen sind; dagegen werden die Nachfolger der verstorbenen Herrschaften sich wohl noch an Sie erinnern und Ihnen denklieh gleichlautende Zeugnisse ausstellen, wie diejenigen, die abhand gekommen sind. Schreiben Sie nur diesen Nachfolgern möglichst ausführlich. Fr. M. in B.

Auf Frage 5669: Die Stolzsehe Stenographie ist die verbreitetste; ob eines der sogenannten vereinfachten Systeme mit der Zeit die Oberhand gewinnen wird, muß erst die Zukunft entscheiden. Ich halte die Remington für die beste Schreibmaschine; doch richtet sich das vielfach nach dem Geschmack des Schreibenden selbst und wohl auch des Prinzipals, der die Maschine besitzt. Kann man auf einer Maschine gut schreiben, so erlangt man leicht die Uebung auf jeder andern. Fr. M. in B.

Feuilleton.

Jung gefreit.

Novelle.

(Fortsetzung.)



onst nichts? Erstens kann ich gar nicht tanzen; denn seit den Hofballen, die ich als kleines Kind mitmachte, wo wir kleinen Mädchen nämlich im Hof zu den Klängen eines Wertels zu tanzen pflegten, habe ich das Tanzen nicht geschwungen. . . Und mit Ihnen tanzen! Das steht morgen in Wien in allen Zeitungen: Jordans hat getanzt!

Die Wahrheit war, daß sie sich heute nicht recht in ihm auskannte, sich nicht mitzutanzten traute. Ein unheimliches Feuer war in seinen Augen entglommen, eine düstere, wilde Glut, wie eine Fackel vom Weltuntergangsbrand. Er wollte sich betäuben, sich herauschen; sie hingegen wollte den Kopf klar behalten. . . Seine Stimmung verstand sie nur zu

gut. Auf diesem Festplatz hatte er vielleicht vor zwei oder drei Jahren seiner Camilla Blumen gekauft; manche von den Damen, die er grüßen mußte, waren ihre Freundinnen, oder doch der Familie Kalthaus bekannt, und alles erinnerte ihn an das, was er vergessen wollte. . . Den meisten Damen, die ihn zu stellen versuchten, war er bis jetzt glücklich entkommen; als er aber mit Armgard in der Nähe des Festplatzes angelangt war und die Tanzmusik lockender an ihr Ohr drang, vermisch mit Schreien und Jodeln von den nahen Kletterbäumen her, mit dem Schreien von den Scheibenständen und dem Stampfen der Tänzer, die sich darauf setzten, den Ländler echt zu tanzen, trat ihnen eine junge Dame entgegen und stellte sich vor Jordans so in die Quere, daß er halt machen mußte. Sie trug ein reizendes Incroyablestium aus rosa und blauem Atlas, den Dreifiß der Breite nach auf dem blonden Haupte, und sah so schlant und zierlich aus, daß Armgard sie für ein Mädchen hielt. Bloß die riesigen Brillantbouts in ihren Ohren verkündeten ihre Würde als verheiratete Frau.

„Endlich wird man Ihrer habhaft!“ rief sie Jordans zu, ihn schalkhaft anblinzelnd. „Ist das hübsch, alte Freundinnen so zu vernachlässigen?“ „Wenn ich gewußt hätte, daß Sie noch hier sind, gnädige Frau, hätte ich den Festplatz nach Ihnen durchstöbert. Ich glaube Sie schon auf Ihrer Schweigerrasse.“

„Wir reisen erst in einigen Tagen ab. . .“ Sie hatte zu ihren blaßblonden Haaren kleine, lebhaft, schwarze Augen, die neugierig von einem zum andern wanderten. Ausnahmsweise beehrte sie sich nicht, nach Camilla zu fragen. Dafür hatten ihre Blicke etwas so Verschnitztes, als wollte sie sagen: „Ich weiß recht gut, daß Du auf verbottenen Wegen wandelst, aber sei ruhig, ich verrate Dich nicht.“

Verhold Jordans las dies ganz genau in ihrem Blicke; er that jedoch, als merke er nichts.

Die Art, wie die junge Frau Armgard musterte, drückte eine fast schon unerlaubte Neugierde aus, und, obgleich ein wenig wider Willen, stellte Jordans die beiden einander schließlich doch vor. „Frau Blanche Helder, Fräulein von Jarenstein, eine talentvolle Schriftstellerin, deren Schriftstellernamen Sie sich gut werden merken müssen, gnädige Frau. Man wird diesen Namen auf Ihren Journs noch oft nennen. Sie haben gewiß die Novelle „Das bessere Teil“ gelesen, die neulich in der Frauenzeitung gestanden hat.“

Das Gesicht der jungen Frau nahm einen ganz andern Ausdruck an. Der mitwieweise schlaue Blick verschwand, und das ganze Gesichtchen verriet Ueberrasshung: „Also Fräulein A. J. ? Natürlich habe ich die Erzählung gelesen! Sie ist reizend! Bin entzückt, die Verfasserin kennen zu lernen! Entschuldigen Sie, Herr Doktor! Sie waren immer so schlecht auf die schreibenden Damen zu sprechen, daß ich nie gedacht hätte, Sie in Gesellschaft einer solchen anzutreffen. . .“

„Wenn Damen so schreiben. . .“ „Das ist schön, Fräulein, daß Sie diesen Steptiter beehrt haben!“ sagte die junge Frau. Die Sache hatte für sie offenbar eine ganz unerwartete Wendung genommen. Eine Kollegin! Also unfählich! Da gab es nichts Geheimes herauszuwitern. Sie überhäufte Armgard mit Liebenswürdigkeiten; denn sie hatte einen Salon, dem sie gern einen literarischen Anstrich gab, und ehe sie Jordans losließ, bat sie Armgard dringend, sie zu besuchen. Bei ihr wären immer Berühmtheiten zu treffen.

Als sie sich auf das freundlichste empfohlen hatte, sagte Jordans achselzuckend hinter ihr drein: „Sie hatte immer einen literarischen Tic, die kleine Blanche. Ich glaube, sie ist die einzige Freundin meiner Frau, der die Beistriche keine Schwierigkeiten bereiten. Wehe uns, wenn Sie nicht schreiben! . . . Aber Sie sind von der Feder. Da können wir ihrer Nachsicht gewiß sein. Ich empfehle Ihnen übrigens, die kleine Frau nicht links liegen zu lassen. . . Bei ihr findet man wirklich immer Primers an Berühmtheiten neben bewährten algebenedenen Größen. Ihr Salon kann Ihnen eine Romanfigurenbruustätte werden. Wehren Sie sich nicht, wenn Frau Helder Sie für Ihren Jour einfangen will. Ihr Mann ist Millionär, und sie besitzt eines der prunktesten Interieure von Wien. . .“

Er gab diese Auskünfte gewissenhaft, aber zerstreut, und die inzwischen herangekommene Tante Adelsheid fand es schwer, ihm fernere Details über die junge Dame, die ihr in ihrem großzügigen Kostüm voll Chic und Glanz sehr gefallen hatte, abzufragen.

Sie gelangten jetzt auf die große Festwiese, von wo die Tanzmusik ertönte. Hier entfaltete sich das bunteste Bild und der größte Lärm. Das Fest war ein sehr gemischtes, indem die Kleinbürger des Ortes und die Bauern und selbst die Schiffer und Fischer vom See und die Holzhauser

vom Gebirge ebenso daran teilnahmen, wie der hohe Adel und das Banquentum, die in St. Dominik ihre Willkühr verlebten. Hier in der Umgebung des Tanzplatzes waren die vollständigsten Belustigungen eingerichtet. Allerlei Spiele, Karussells, Buschenschänken, Kletterbäume und Schießstände, jedes seinen eigenen Lärm hervorbringend, umgaben den Wiesenplatz, in dessen Mitte eine kreisrunde, von Heißig umrahmte Holzstraße aufgestellt war, zu der eine kleine Treppe emporführte. Von dieser Estrade ertönte das Geräusch des Tanzes, und die Musik brachte Taft und Melodie in das brausende Tonburcheinander, das die weich die Haut beruhigende linde Sommerabendluft erfüllte.

Vor dem Tanzboden spielten sich allerlei Scenen des Werbens, Besagens und endlichen Bewährens ab, und jeden Augenblick stieg ein Paar zum Eintrittsbogen aus Heißig empor und entrichtete dort den Obolus, der ihm gestattet, sich dem Tanzvergnügen hinzugeben, wobei sich die Stände dertart vermischten, daß Graf und Holzhauser mehr als einmal aneinander stießen. Und wenn irgend ein Burche im Lodenjanker und in Stiebsen den grünen Hut mit der Spielbahnfeder tiefer in den Nacken schob, mit dem Fuß den Boden stampfte und ein lautes Zisch erkochell, so wußte man nicht, war es ein unruhigster Gebirgssohn, der seinen Gefühlen nicht anders Luft machen konnte, oder ein Doktor juris vom Touristenklub auf seinem Sonntagsausflug. Alle geberdeten sich, von Gescheit und Musik aufgeschwemmt, von Luft und Bewegung trunken, gleich ausgelassen. Der Taumel, der die Menschen anfallt, wenn sie sich in Masse laut vergnügen, machte nicht einmal bei den Vornehmsten und Kältesten Halt und verschonte alte Herren ebenso wenig, wie blasierte Stadtgiger. Immer toller wurde der Wirbel, immer heller jauchzten die Geigen auf, immer gelenkteres Lachen und Schreien, Jodeln und Stampfen durchschobte den mild durchwärmten Augustabend, und die dunklen, regungslosen Tannen an der Bergwand, die den Hintergrund des sonst einsam stillen Platzes bildeten, mußten sich wundern über das wahnwitzige Treiben.

In einer Buschenschänke, die auf den Tanzplatz niederblickte, eroberte Jordans ein Tischchen, und dort saßen sie einander nun an dem neuen, bloßen Holzstisch auf schmalen, unbequemen Bänken gegenüber und tranken Wein mit Sodawasser. . . Tante Adelsheid blickte dabei unausgeseht auf das Treiben des Festes hinaus, und auch Armgard ließ sich keine Einzelheit entgehen. Jordans dagegen hatte nur Augen für sie. Er studierte sie wie eine neue Erscheinung. Seine Blicke hatten zuweilen einen beunruhigenden Ausdruck, und seine Lippen bewegten sich, als murmelte er Koseworte, die er nicht laut werden zu lassen wagte. . . Und immer wieder lockten die Tanzweisen zum Tanz, und Paare, die noch nie auf einem glatt gehobelten Bretterboden zu sehen gewesen waren, wurden durch diese Lockung zu einander und in den Wirbel des Tanzes hineingezogen.

Als sie die Buschenschänke verließen, fiel schon die Dämmerung ein und vermischte Linien und Farben. Alles verschwamm zu einem in ewiger Unruhe und Bewegung befindlichen Chaos, in dem man nichts mehr deutlich unterschied, als das schnelle Vorbeihuschen eines im Tanz eng verklungenen Paares an der Kampe der erhöhten Estrade. . . Die Dämmerung hemmte das Getöse nicht, im Gegenteil machten die sinkenden Schatten selbst die Stillern laut und die Jagenden kühn. Je weniger man sah und gesehen wurde, desto ungezügelter wüste die Brandung. . . Jetzt, im ärgsten und wildesten Nummel, wurden alle Bedenken besiegt, und ehe Armgard sich dessen verah, hatte Jordans sie schon unter den zustimmenden Augen der Tante hinaufgezogen, und sie wiegte sich in seinem Arm im Walzer. . .

So ungewohnt dies ihr nach der bisherigen Art ihres Umganges war, sie staunte nicht sehr darüber. Die Verrücktheit lag heute abend in der Luft und der Tanz auch. Sie tanzte, als hätte sie von jeher nichts anderes gethan, und sie lag an seiner Brust, als müsse es so sein. Er umschlang sie eng und enger und drückte sie an sich, als wolle er ihr den Atem auspressen. Aber alle Paare, die um sie kreisten und an denen sie vorüberglitten, waren inruiger verklungen, als der Tanz es forderte. Alle Tänzer drückten ihre Tänzerinnen wie im Krampf an sich, und diese schmiegen sich mit halb verschwundenen Sinnen in den sie umklammernden Arm. Noch weit mächtiger als die schöne Atmosphäre des Ballsaales mit dem Geziß der Gasflammen und dem Glanz, der ihn erfüllte, zeitigte hier die laue Abendluft und die einfallende Dämmerung das bacchantische Element, das im Tanz gewekt wird.

(Fortsetzung folgt.)

Beim Tode einer jungen Dichterin. (Gertrud Pfander.)

Warum so früh bist du dahingegangen In jene Stadt, draus keine Wiederkehr, Davor die Schleier undurchdringlich hangen?

Du lässest einen Thron der Schönheit leer Aus schneeig blutgedecktem Gesichte, Hart wie dein Lied und wie dein Leid so schwer.

Ich aber seh' dich noch im späten Scheine Des Herbstes sitzen auf dem Marmorthron, Dein Auge groß gerichtet auf das meine.

Und eine dunkle Flamme fühl' ich loh'n In diesem Blick, geküßt von Krankheitsqualen, Aufleuchtend schmerzlich im Erlöschen schon.

Und Weinlaubdäusen wech'seln mit den fahlen Novembernebeln farzen und jäh, Darüber deines Himmels Sterne strahlen.

Wie auf den Grund ich deiner Seele spä'h, Seh' ich Verzweiflung mit der Sehnsucht ringen, Und keine Rettung winkt in fern und Näh'.

Da stirbt dein Schrei: da lauscht dem Engelsing, Der Schicksal: sich verflärt sich zum Choral, Und wie die Saiten deiner Brust zerpringen, Vent dir dein Lebensfürst den heiligen Gral.

Aus Karl Gendel: „Meines Leben“.

Die neue Frau in China.

Wie ein Londoner Blatt erzählt, gibt es jetzt auch bereits in China eine Frauenbewegung. In Schanghai haben die chinesischen Frauen viele Vorurteile ihres Landes über Bord geworfen. Sie haben eine Frauenzeitung gegründet, zu der Frauen die Beiträge liefern. Sie fahren auf den ebenen Wegen des Landes Rad, und ihr langes Ueberkleid und die Beinkleider werden durch „Bloomers“ ersetzt. Sie bekämpfen die Verunstaltung der Füße, tragen statt der Baumwollgamaschen feidene Strümpfe und europäische Schuhe mit flachen Hacken und geben Geld für Taschenuhren und Puder aus. Sehr wichtig sind besonders auch die Reformen in den dortigen medizinischen Verhältnissen. Englische und amerikanische Ärztinnen besichtigen die einheimischen Arzneibereitungsanstalten, die mit Zaubermitteln und Schmutz arbeiten. Nur die chinesische Zahnheilkunde verfügt über eine angenehme Methode des schmerzlosen Zahnziehens, indem die Zähne durch Reiben des Gaumens gelockert werden.

Bitte an das verehrliche Publikum.

Ermutigt durch die vielen sympathischen Beweise regster Teilnahme von seitens des verehrl. Publikums an dem Gesichte und Wohlergehen der Postangestellten, in besonderer Maße aber an demjenigen der beliebten Briefträger zu Stadt und Land, gelangen wir an die Einwohner des ganzen Schweizerlandes, mit der Bitte: es möchten möglichst überall in den Erdgeschossen der Häuser Briefkästen angebracht werden.

Es ist durch die Anbringung solcher Kästen nicht nur dem Pöfster das oft lange Warten und Ersteigen von Treppen erspart, sondern es liegen die Einrichtungen auch im Interesse der Hausbewohner selbst, da auf diese Weise die Postkasten zu jeder Zeit können abgegeben werden, wenn auch der Adressat nicht zu Hause ist. Damit werden auch sehr viel unliebsame Verzögerungen vermieden, abgesehen noch von den oft viel vermehrten Bemühungen der Angestellten, welche die Postfächer mehrmals herumtragen müssen, bis sie den Adressaten zu Hause antreffen.

Jedes menschlich fühlende Herz wird mit uns einig gehen und unserer Bitte Beachtung schenken. Der Dank der vielgeplagten Pöfster für das Entgegenkommen wird nicht ausbleiben und werden dieselben ihre ohnehin vorhandene Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit auf das genaueste zur Geltung bringen.

Im fernern haben wir im Interesse des gesamten Postpersonals den Wunsch, es möchten die mit der Post verkehrenden Zeitungs- Expeditionen, Geschäftsfirmen und das verehrte Publikum überhaupt, möglichst darauf bedacht sein, daß die Adressen auf allen ihren Postsendungen auf hellfarbigem Papier angebracht werden, weil bekanntlich das viele Lesen von Adressen auf dunkeln Papier das Augenlicht sehr schwächt und somit den Beamten oder Angestellten schwer schädigt.

Wir danken zum voraus schon für das Entgegenkommen auf unsere Wünsche und Bitten und sind versichert, daß wir solches im großen und ganzen auch finden werden, steht doch das Schweizervolk immer oben an, wenn es gilt, seinen Mitbürgern das Los erleichtern zu helfen, was im vorliegenden Falle auf ganz kostenloser Weise geschehen kann.

Mit Hochachtung zeichnen Basel, im November 1900.

Für das Centralkomitee des Vereins Schweiz. Post-, Telegraphen- u. Zollangestellter, Der Präsident: G. Sammel. Der Aktuar: Gottf. Gilgen.

Briefkasten der Redaktion.

Frau S. A. in A. Das tiefgründige, rege Geistesleben, das selbständige Denken, das weit über den häuslichen Kreis hinaus geht, soll im Elternhause, wo das junge Mädchen aufwächst, Anlang und geeignete Nahrung finden, wenn es nicht in sich selbst verflümmelt, oder in unrichtige Bahnen gedrängt werden soll. Je ausgeprägter nun ein solches Geistesleben ist, um so dringender verlangt es nach Bethätigung, und es liegt zugleich ein Unrecht und eine Gefahr darin, dieses Bethätigungsbedürfnis des drängenden inneren Lebens unberücksichtigt zu lassen — eine doppelte Gefahr, weil so veranlagte junge Mädchen, durch ein schroffes Urtheil schon gemacht, künftig all ihr Denken ängstlich in sich verschließen und den Eigenen keine Kunde mehr geben von ihrem wirklichen Wesen, von dem, was ihre Seele füllt. Ist die junge Tochter dann auch noch, wie meistens in solchem Falle, nicht in den Stand gesetzt, durch geeignete Lektüre sich den nötigen und erheutenden geistigen Umgang zu schaffen und dort Antwort zu finden auf ihre zum Teil schon lange brennenden und stets neu auftauchenden Fragen, so muß sie das Dasein einer Pflanze führen, welcher das Licht entzogen wurde: sie geht entweder ein, oder sie macht in ihrem unbefriedigten Bedürfnis nach Licht geist, einseitige und farblose Triebe, welche nicht lebensfähig sind. Unglücklich besorgte Mütter, oder solche von geringerer Begabung machen sich dieser geistigen Verarmung ihrer Töchter oft schuldig, wenn kein Vater oder Bruder da ist, dessen weiterer Gesichtskreis und höhere Lebensauffassung der Tochter eine freiere Entwicklung ermöglicht. Manche derartig von der Mutter unnatürlich im Banne gehaltene Tochter hat in rein geistigen Hunger und Durst einen ihres Wesens unwidrigeren Gebund geschlossen, nur um der seelischen Gefangenschaft zu entfliehen. Dann schüttelt mählich den Kopf zu dieser unpassenden Wahl, weil die treibenden Gründe dazu nicht offen am Tage liegen. Wenn Sie in Ihrer Unsicherheit es nicht wagen, Ihrer Tochter die freie Wahl über ihre Lektüre zu gewähren, so können Sie sich vielleicht eher entschließen, ihr den schriftlichen Gedankenaustausch mit einer gebildeten älteren Dame zu ermöglichen und von welchem Sie ja Einsicht nehmen könnten, nicht nur zu Ihrer Beruhigung, sondern auch zu Ihrer eigenen Weiterbildung. Sie selbst haben nach Ihrer Mitteilung sich mit 18 Jahren zum Heiraten und zum Erziehen von Kindern reif genug erachtet; dagegen halten Sie es für richtig, aus unrichtig verstandener mütterlicher Pflicht, Ihrer 25jährigen, strebsamen und charaktervollen Tochter die Wege zur geistigen Weiterbildung abzuschneiden. Eine weniger rücksichts- und liebevolle Tochter würde ihr Recht als selbständiger und für sich selbst verantwortlicher Mensch sich schon lange angeeignet haben. Stecken Sie Ihrer Tochter zu Weihnachten eine Mündigkeitserklärung an den Christbaum, und schenken Sie ihr dazu ein ihrem Streben angepaßtes, geistiges Buch, und Sie werden die Folgen dieses Vorgehens für sich selber segnen. Sie werden erst dann erfahren, wie die freie geistige Entwicklung zugleich das Herz erwärmt und die natürlichen Bande der Liebe wieder fester knüpft.

Frl. S. S. in O. Lösen Sie nach Beendigung der Tagesarbeit des Abends die Haare völlig, um sie zu bürsten und zu kämmen. Vor dem Zubettgehen werden die Haare nochmals gut gebürstet und behutsam, aber doch kräftig durchgekämmt, ohne sie zur Nachttoilette wieder aufzustecken. Die mit Federn gefüllten Kopfkissen sind durch ein Korkhaarpolster zu ersetzen. Die verkrühte Heizung im Schlafzimmer ist einzufassen; dagegen ist für ausgiebige und beständige Lüftung zu sorgen. Dies Verfahren genügt oft, um das unangenehme, dumpfe Gefühl und den gegen Morgen auftretenden Kopfschmerz zu beseitigen.

„Unglückliche“ in N. Mit der Bezeichnung „Unglückliche“ ist es Ihnen doch wohl nicht ernst. Sie haben einen lieben, guten, braven Mann, der kein größerer Glück kennt, als nach des Tages Arbeit in der gemütlichen Häuslichkeit mit seinem jungen Frauchen zu plaudern, Ihnen vorzulesen, oder Ihrem Klavier- spiel und Gesang zu lauschen. Sie besitzen ein Glück, um das Hunderttausende Sie beneiden. Sie empfinden es aber als ein Unglück, daß Ihr Gatte zu wenig Respekt hat vor Ihrem neuen Mobiliar, daß es ihm nichts ausmacht, in Ihrem Salon tagelang auf dem Sofa zu liegen, oder beim Lesen mit den Füßen an die Tischfüße oder an dessen gewundenen Füßen zu kragen. Arme junge Frau! warum nur mühten Sie auf den tollen Gedanken kommen, zu heiraten, und Ihr Los mit einem so wenig feinfühligem Menschen zu verbinden! Wüßten Sie nicht, daß die Männer zum größten Teil rücksichtslose Ungehener sind, denen jedes Verständnis für den Zusammenhang der Frauenseele mit den tadelloos glänzenden Tischfüßen und der unentwöhnten Schönheit eines in völliger Unberührtheit schwellenden Sofas abgeht. Nein, Scherz beiseite! Wir reproduzieren einen kleinen Artikel über Wohnlichkeit aus der Zeitschrift „Innendekoration“, nach dessen Lektüre Ihnen das Vergehen Ihres Gatten weniger strafwürdig erscheint, und Sie den Stachel Ihres Unglücks weniger intensiv fühlen.

Frau B. in B. Unseres Erachtens wäre ganz entschieden auch die Herrschaft zu präferieren, die ein Dienstmädchen 5—30 Jahre im Dienst behalten kann. Das Verdienst liegt da immer auf beiden Seiten, denn sowohl die Herrschaft, als auch die Hausgehilfinnen erfassen und erfüllen in solchem Falle ihre Pflicht in idealer Weise. Trägt die Angestellte mit Stolz die Broche, so soll und darf sie die Herrschaft mit eben demselben Stolz tragen. Die Tugenden, die hier in Betracht fallen sind Rücksichtnahme, freundlich-gerechte Anerkennung und Selbstbeherrschung.

Mme. C. C. in A. Eine tüchtige Person, die einem feinen Haushalt selbständig und ohne weitere Hilfe vorstehen kann, arbeitet nicht für 12—15 Fr. im Monat, auch nicht in der Voraussetzung, die französische Sprache lernen zu können, welche letztere Annahme übrigens mehr als fraglich ist. Wo soll die gesuchte Person übrigens die Zeit benehmen zum Studium oder zur Konversation? Der Verkerh würde sich sehr wahrscheinlich auf die den Bedarf zutragenden Fleischer- und Bäckerburschen beschränken, und es ist sehr fraglich, ob Ihnen — in einem feinen Haushalte — da langatmig und instruktive (?) Unterhaltung in der Küche oder an der Hausthüre genehm wären. Eine selbständige Person, die ihre Sache so gelernt hat, daß man ihr die Versorgung eines sechsstöckigen Hausstandes überlassen kann, darf und muß andere Lohnansprüche machen heututage.

Es wird so oft von Müttern gesagt, sie finden nicht den festen Standpunkt, noch die passenden Worte und den richtigen Ton, um mit ihren heranwachsenden Söhnen und Töchtern diejenigen Fragen zu besprechen, von deren richtiger Lösung das Wohl des einzelnen Individuums und dasjenige der Familie abhängt, und so wird diese dringende Belehrung vielerorts der Zeit und dem Zufall überlassen, in der unbestimmten Hoffnung, daß das Leben mit seinen Erfahrungen die noch Unerfahrenen nach und nach schon einsichtig machen werde. Allen diesen unglücklichen Müttern sollte das Buch von Richard Jugmann in die Hand gegeben werden, denn da würde ihnen das Verständnis ausgehen für ihre Pflicht als Erzieherin und Leiterin ihrer heranwachsenden Kinder; sie fände einen festen Boden, auf dem sie stehen und auf welchem sie ein sicheres Fundament errichten kann für den Aufbau der sittlichen und hygienischen Begriffe und Lebensanschauung, die sie ihren Kindern einzupflanzen die Pflicht hat. Zum großen Segen muß das Buch namentlich auch denen werden, die sich mit dem Gedanken an die Gründung einer Familie befassen, und denen es ernst ist, durch die Ehe ein ideales Glück zu bauen für sich selbst, für die Familie und für das allgemeine Wohl — für die Zukunft. Das Buch ist zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes zum Preis von: Fr. 2.25 broschiert 3. — gebunden. [42]

*) Besprochen in Nr. 45 dieses Blattes.

Reinigt und stärkt das Blut durch eine Kur mit Golliez Nusschalenextrakt, glückliche Zusammensetzung von eisen- und phosphorsäuren Salzen. Ausgezeichnetes Blutreinigungsmittel für Kinder, welche den Leberthran nicht vertragen können. Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Mme Du Barry, eine berühmte Schönheit, deren Eleganz historisch geworden ist, verdankte ihre Erfolge lückenhaften Toilette-Künsten. Hätte sie die Crème Simon, den Puder und die Seife dieser Firma gekannt, so wäre ihre auffallende Schönheit von noch läng. Dauer gewesen. J. Simon, 13 rue Grange-Batelière, Paris. Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900. (H 8927 L) [64]

L-Arzt Dr. Spengler prakt. Elektro-Homöopath. — Hydrotherapie. Massage (System Dr. Metzger) und schwed. Heilgymnastik. Bodania Wolfshalden 303] St. Appenzell A.-Rh. Sprechstunden: an Werktagen 8-9 u. 11-12 Uhr, an Sonntagen 1-2 Uhr. Telegramm-Adresse: Spenglerius, Wolfshalden.

Kräftigungsmittel. Herr Dr. Meyer in Bolenburg a/Judra schreibt: „Dr. Hommel's Hämato-gen wandte ich bei einer jungen Dame an, die seit mehreren Monaten an allen gewohnten Mitteln trostlos, hochgradiger Bleichsucht litt. Der Erfolg war ein geradezu ungewöhnlicher. Alle Beschwerden schwanden in kurzer Zeit, die junge Dame bekam ein blühendes Aussehen und konnte als vollkommen geheilt betrachtet werden. Ich bin Ihnen zu großem Danke verpflichtet und werde bei Bleichsucht jetzt nur noch ihr Präparat anwenden.“ Depots in allen Apotheken. [1087]

Warnung vor Fälschung! Weder in Pillen noch in Pulverform, sondern nur in Flaschen mit eingetragtem Namen ist Dr. Hommel's Haemato-gen echt.

Wenn Sie Sticdereien irgend welcher Art und Gattung bedürfen, für private Verwendung oder zum Wiederverkauf, so bin ich dafür an der ersten Quelle. Ich führe kein Labergeschäft und brauche deshalb weder Lokal- miete, noch Bedienung auf die Ware zu schlagen und kann deshalb außerordentlich billig liefern. Anfragen unter Chiffre B 283 werden schnellstens beantwortet. [283]

Eine geübte Pflegerin empfiehlt sich den geehrten Wöchnerinnen. Beste Referenzen. Offerten sub Chiffre 725 befördert die Expedition. [725]

Ein anständiges Mädchen (Schweizerin) findet Stelle als Zimmermädchen in besserem Privathause. Offerten befördert die Expedition unter Chiffre 739. [739]

Gesucht:

Stelle auf einem Bureau für eine gebildete kinderlose Witwe, deutsch und französisch sprechend, event. zur Nachhilfe bei schulpflichtigen Kindern (auch im Klavierunterricht). Refer. zu Diensten. Offerten unter Chiffre Sc 5502 Q an Haasenstein & Vogler, Basel. [733]

Puppenperücken

in grösster Auswahl sowie [740]

Anfertigung und Reparaturen

von solchen empfiehlt höchst

Frau E. Keller-Knell, Coiffeuse St. Gallen Theaterplatz, vis-à-vis dem Hotel Hecht.

Kein Husten mehr

für solche, welche die stärkende PATE PECTORALE von J. KLAUS in Locle anwenden. Zahlreiche Médaillen, 40-jähriger Erfolg. Mehr als 100 Zeugnisse v. Ärzten u. Apothekern. 100.000 Schachteln werden per Winter in der Schweiz verbraucht. Preis d. ganz. Schachtel Fr. 1. d. halben 50 Ct. Verkauf in allen Apotheken.

(H 6890 L)

[716]

Bienenhonig, garantiert echt, per Kilo Fr. 2. — und 2. 50, Wachholder-, Holunder- und Kirschlaterge, div. Confitures, Gelee und Marmelades liefert in beliebigen Quantitäten. Für Wiederverkäufer günstig.

Bezugsquelle:

J. U. Reifler, Honighandlung Stein, Appenzel A.-R. [722]

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfliger
Ennenda.

20]



Herzkirchenthee

vorzügliche, Qualitäten echt chinesischen Schwarzthees in verschiedenen Mischungen und Preislagen.

Verkaufsstellen an Plakaten ersichtlich.

En gros bei Carl F. Schmidt, Zürich.

Die Schönheitspflege

Ratgeber zur Erlangung eines tadellosen, weissen Teints; Heilung von Hautkrankheiten, Verhütung des Haarverlustes und Schuppenbildung. Zu beziehen à 50 Cts. von [710]

Frau D. Furrer, Herisau.

Kinder-Milch
Die sterilisierte Berner-Alpen-Milch verhütet und beseitigt [195]
Verdauungsstörungen.
Sie kräftigt die Konstitution der Kinder und sichert ihnen blühendes Aussehen.
Depots in den Apotheken.

MARIN. * Institut Martin * Neuchâtel.

Französisch und Handelsunterricht.

Prachtvolle Lage. Grossartige Aussicht auf den See und die Alpen. Moderne Einrichtung und Garten. Vollständige und schnellste Erlernung des Französischen und der übrigen modernen Sprachen. Mathematische und naturwissenschaftliche Fächer. Handelslehre in Verbindung mit der Handelsschule. **Spezielle Vorbereitung auf die Examen für den administrativen Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst.** Zahlreiche diplomierte Lehrer und höchste Referenzen. Rationelle Körperpflege. Gymnastik. Football. Sorgfältige Erziehung. [727]

Der Direktor und Eigentümer: M. Martin, Professor.

Die **Chocolate Buchard** hat an der **Pariser Weltausstellung** die höchste Auszeichnung den **Grand Prix** erhalten!

[649]

An Mühe, Zeit und Brennmaterial spart die kluge Hausfrau, die

**Suppen-Würze
Bouillon-Kapseln
Suppen-Rollen
Gluten-Kakao**

MAGGI

verwendet. Stets frische Auswahl in allen Spezereien u. Delikatessen-Geschäften. [709]

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten

Einbanddecken

als stets willkommen

Hübsche passende Geschenke

Schweizer Frauen-Zeitung à Fr. 2. —
Für die Kleine Welt à " —. 60
Koch- und Haushaltungsschule à " —. 60

Prompter Versand per Nachnahme.

2597]

Verlag und Expedition.

Echte Briefmarken
mit Garantie liefert anerkannt reell und am billigsten
A. Schneebeli,
Zürich, Bahnhofstr. 52.
Ankauf und Verkauf. — Preislisten sende gratis

Töchter-Pensionat
von Fr. Bosson

Pampigny bei Morges (Waadt)
675 Meter über Meer.

Sehr gesunde Lage, herrliche Aussicht, in walddreicher Gegend, christl. Familienleben, französischer Unterricht, Klavier, Handarbeiten. Referenzen und Prospektus zur Einsicht. [691]

Bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Erkältungen etc. trage man **Hüllen** von Engadiner **Bergkatzen-Fellen**.
Man verlange Prospekt.
Hechtapothek
u. Sanitäts-Gesch. A.-G.
St. Gallen.

Bienenhonig vom Monte Generoso

à Fr. 1.80 per Kilo franco

C. Cremonini, Neg. Capolago-Generoso. [743]

Sehr geehrte Dame!

Wollen Sie Ihrem Herrn Gemahl, Bruder, Vater etc. eine rechte **Weihnachtsfreude** bereiten? Für nur Fr. 1.50 erhalten Sie ein ganz neues, reizendes und prakt. Geschenk, das jedem Herrn mehr Freude macht, als sonst etwas, wofür Sie das 5fache ausgeben. Verlangen Sie solort illust. Prospekt von Patentverwertungsgesellschaft Wolfstein, Palz (Rückmarke beifügen.) [744]

Illustrierte Welt



Jährlich erscheinen 28 Hefte.

Preis pro Heft nur 30 Pfennig.

Romane — Novellen — Erzählungen — Humoresken — Zahlreiche allgemein verständlich geschriebene Artikel aus allen Wissensgebieten — Farbige illustrierte Aufsätze — Eine Hülle ein- und zweifarbiger Illustrationen — Farbige Kunstbeilagen.

— Eine echt deutsche —
— Familien-Zeitschrift. —

Das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.

— Abonnements —
in allen Sortiments- und Kolportage-Buchhandlungen, sowie bei allen Postämtern.

Weihnachts - Geschenke!!!

Als

Kleiderschutz empfehle

Wiederverkäufer gesucht

Kinder- Leder- Schürzen

Frauen-, Haushaltungs-

F. X. Banner

Lederschürzenfabrik

aus bestem, weichem Leder
geschnitten, nie brüchig.
Rorschach.

[11316]

Bei Erkältungen aller Art

bei Frösteln etc. empfiehlt sich ganz besonders eine heisse Tasse Toril. Diese erwärmt den Körper, Wohlbefinden und Appetit stellen sich dann bald wieder ein. Eine kleine Dosis Toril fest oder flüssig in einer Tasse heissen Wassers er giebt kräftige, wohlschmeckende Fleischbrühe.

[735]

Vorhang- u. Etamin-Stoffe jeder Art

kaufen Sie mit unbedingtem Vorteil am besten und billigsten im ersten Zürcher Vorhang-Versand-Geschäft.

Adresse: **J. MOSER**, zur „Trülle“, Zürich. Verlangen Sie gefl. Muster.

[723]

Sanatogen

Kräftigungs- und Auffrischungsmittel namentlich für die Nerven

Als diätetisches Nährpräparat bei Lungenkrankheiten, Nervosität und Nervenschwäche, bei Frauenleiden, Bleichsucht und Blutarmut, bei Magen- und Darmleiden, bei Ernährungsstörungen der Kinder (Erbrechen, Durchfall), in der Rekonvaleszenz nach erschöpfenden Krankheiten, als Kraftnahrung stillender Mütter, ärztlicherseits wärmstens **glänzend begutachtet** durch eingehende Untersuchungen in der III. medicinischen Klinik, der Kinderklinik des Professor Frühwald, in der n.-ö. Landes-Irrenanstalt, Wien, in den Kliniken der Geheimräte Eulenburg, Tobold, Bertin u. s. w.

[713]

Hergestellt von **Bauer & Cie., Berlin SO. 16.**

Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

Generalvertretung für die Schweiz: **E. Naldolny, Basel.**

Ausführliche Mitteilungen gratis und franko.

Verlangen Sie überall:



Herz's Nervin, natürliches Fleischextrakt-Präparat, bester Zusatz zu Suppen-Saucen u. s. w.

Herz's Suppen-Rollen, natürliche, kräftige Suppen.

Herz's Kinderhafermehl, Suppen-einlagen u. s. w.

Unübertroffen an Wohlgeschmack, Ausgiebigkeit und Billigkeit.

Moritz Herz, Präservenfabrik, Lachen a. Zürichsee.

Bitte Nervin nicht zu verwechseln mit den Suppenwürzen, die keine Fleischextraktpräparate sind.

[607]

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Fräulein Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: **Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1. 20 beträgt, verdient in allen Familien, speciell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen.**

[2176]

Heinrichsbader

Kochbuch

und Ratgeber für das Hauswesen

von **E. Büchi**, Leiterin der Heinrichsbader Kochschule. Mit zwei Ansichten der Küche und 80 Abbildungen im Text.

Vierte Auflage. — Elegant gebunden Preis s. Fr.

Dieses Kochbuch empfiehlt sich vor allem als ein vorzüglich praktischer Ratgeber für das schmackhafte, aber auch sparsame Kochen in der bürgerlichen Familie. Schon über 800 Töchter aus schweizerischen und ausländischen Familien haben nach diesem Lehrgang sich die Praxis der Kochkunst fürs ganze Leben angeeignet. Jede Buchhandlung kann das Buch zur Einsichtnahme vorlegen. Verlag: **Art. Institut Orell Füssli, Zürich.**

[732]



Berner Leinen

Bett- Tisch- Küchen- Handtuch- Hemden- Rein- u. Hal-

Nur garantiert reellstes, dauerhaftestes eigenes Fabrikat. Jede Meterzahl. Spec. Brautaussteuern. Monogr.-Stickeret. Muster franco. Billige Preise.

F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern)

Leinenweberei mit elektrischem Betrieb und Handweberei

[425]

Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten.

Koch- und Haushaltungsschule

im Hotel Ochsen **GAIS** Appenzell 934 m.

Luft-, Milch- und Herbstkurs: 6. Oktober bis 23. Dezember. Molkenkurort I. Ranges

Winterkurs: 2. Januar bis 24. März. Frühlingkurs: 1. April bis 23. Juni.

Gelegenheit zur Erlernung der bürgerlichen, sowie der feinen Küche. Praktische Anleitung zur Führung des ganzen Hauswesens. Gemütliches Familienleben. — Prospekte gratis. — Telephon. — Referenzen.

Die Kursleiterin: **Frau B. Gally-Hörler.**

Nasenkatarrh.

Freue mich sehr, dass Ihre briefl. Verordnungen bei meiner Frau so gut angeschlagen haben. Der chron. Nasenkatarrh mit fortwährendem Schnupfen, wässrigem, zuweilen überlichsendem gelbem Ausflusse, Entzündung, Anschwellung der Nase, Kopfschmerzen, zeitweil. Verstopfung der Nase, Geruchmangel, häufigem Nasenbluten, Atembeschwerden und näselnder Stimme ist vollst. beseitigt. Da eine geraume Zeit verstrichen ist, halte ich ein Rückfall für ausgeschlossen, im andern Falle werde Sie wieder benachrichtigen. Ich werde Sie stetsfort empfehlen und Ihnen Patienten zuweisen, was ich bereits gethan habe. Grabenmättli, Malters, Kt. Luzern, 18. März 1900. F. Wechsler. Die Echtheit dieser Unterschrift bezeugt: Malters, 18. März 1900. X. Thürig, Gmdam. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus**, Kirchstrasse 405, **Glarus.**

[629]

20% Rabatt 20%

Eingetretener Familienverhältnisse wegen

Total-Ausverkauf

meines Tuchversand-Geschäftes.

Das Warenlager im Werte gegen

Fr. 120,000

enthält Halbwoollstoffe, Bukskins, Chevrottes, Tuche und Kammgarne für Herren- und Knabenkleider; Paletotstoffe, Damenkonfektionsstoffe.

Einkauf lohnend, auch bei momentanem Nichtbedarf!

Tuchversandhaus Müller-Mossmann, Schaffhausen.

Rabatt 20%! Muster franco!

! Liquidation !

20% Rabatt!

Weiss und crème
Vorhangstoffe Etamine
eigenes und engl. Fabrikat, in grosser Auswahl liefert billigst das
Rideaux-Versand-Geschäft
J. B. NEF, z. Merkur, HERISAU.
Muster franco; etwelche Angaben der Breiten erwünscht.

[167]

(Zag 301)

Rooschüz Waffeln
Anerkannt vorzüglich
ROOSCHÜZ & Cie.
BERN.

(K 1838 L)

[636]

Ihre Freunde

verschaffte sich Rumpfs



BOR MILK SEIFE

nur durch die prompte Wirkung auf alle Hautunreinheiten, ihre durch eine wissenschaftl. Herstellungsmethode garantierte Milde und ihren erfrischenden Wohlgeruch. Per Stück à 70 Cts. in allen Apotheken, Droguerien und Coiffeurgeschäften erhältlich.

[700]

Für 6 Franken

versenden franco gegen Nachnahme

btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen).

[5]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Vorhänge

734] in stets
reichhaltiger Auswahl
in ecru, weiss und crème
empfiehlt zu vorteilhaften Preisen
ab Lager
Richard Kirchgraber
St. Gallen
Vadianstr. 27
Rideauxfabrikation en gros
und
Verkauf en détail
Mustersendungen franco.
— Telephon 87. —

634] Sämtliche Artikel zur **Damen-**
Schusterei und komplettes
Werkzeug bezieht man am
billigsten bei **A. Minder, Leder-**
handlung, Huttwyl, Bern.
Auf Verlangen Specialpreisliste gratis
und franko. (H 4233 Y)

GALACTINA Kindermehl.

Beste Ersatz der Muttermilch.



1881. Gegründet

Schweiz-Kindermehl-Fabrik
Lüthi, Zingg & Cie
BERN.

5 Ehren-Diplome · 12 Grands Prix.
21 Goldene Medaillen.

Erhältlich in Apotheken, Droguerien etc. [493

Bienenhonig

feinsten schweizerischen Blütenhonig,
verkauft mit Garantie für **Echtheit**
in Büchsen à 1, 2 u. 4 1/2 Kilo à Fr. 2.40
per Kilo [499

Max Sulzberger, Horn a. B.



Unübertroffen ist bis jetzt
Prof. Dr. Liebers echtes
Nervenkräft-Elixier.

Vollständige, radikale
und sichere Heilung von
allen, selbst den hart-
näckigsten Nervenleiden,
sichere Heilung der
Schwäche-Zustände,
Magen-, Kopf-, Rück-
schmerzen, Herzklopfen,
Migräne, schlechte Ver-
dauerung, Unvermögen, Impotenz, Pollutionen etc. Ausführlich im Buche **Ratgeber**, gratis in jeder Apotheke. Zu haben in Flaschen zu 4 Fr., Fr. 6.25, Fr. 11.25. Haupt-Depot Apoth. P. Hartmann, Steckborn. Depots: Hechtapotheke, Jenny, Dr. Vogt, St. Gallen, und in allen anderen Apotheken. [132



Das Handstickerei-Geschäft J. Knechtli

Neugasse 44 St. Gallen

Gegründet 1880

Besorgt prompt und billig das Brodieren von Wäsche etc. Bei **Aussteuern** entsprechender **Rabatt**. Reichhaltige Album, Monogramme etc. werden auch nach auswärts versandt. Lager in **Handfestens**, solide Garnierung von Damenwäsche, per Meter von 45 Cts. an. **Batist-Taschentücher** mit schönem Namen bestickt per Dtz. von Fr. 6.50 bis 18 Fr. (H 3608 G) [730

Passend als Geschenke.

- 1000 Brief-Couverts, Geschäfts-Format Fr. 2.40
- Postpapier, 500 Doppelbogen klein oder Oktavformat Fr. 1.50
- „ 500 Doppelbogen, Quart (Geschäfts-Format) „ 3.—
- 500 Bogen japanisches Einwickelpapier Fr. 1.20
- Packpapier und Umhüllpapier 10 Kilo Fr. 3.50
- 100 „ „ 32.—
- Schreibfedern in über 20 Sorten à Fr. —.50 per Schachtel.

Preisliste und Muster gratis und franko. Bei Einsendung des Betrages franko, sonst Nachnahme. [280

Papierwarenfabrik A. Niederhäuser, Grenchen.

Nichts Besseres gibt es

als eine Tasse

REINER HAFER-CACAO

Marke weisses Pferd

180] Ein unvergleichliches Cacaofrühstück für Kinder, Erwachsene, Blutarmer und Magenleidende. Aerztlich allgemein empfohlen.

Nur echt: in roten Cartons (27 Würfel = 54 Tassen) à Fr. 1.30
in roten Paqueten Pulverform do. à Fr. 1.20

Allein. Fabrikanten Müller & Bernhard, Chur, erste schweiz. Hafercacao-Fabrik.

Um Helena.

Roman von Ida Boy-Ed.

Die „Gartenlaube“ eröffnet mit dieser hervorragenden Romanschöpfung der gefeierten Schriftstellerin soeben ein neues Quartal.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u Postämter.

Probe-Dummern gratis und franko durch alle Buchhandlungen, sowie direkt von der Verlagshandlung Ernst Kell's Nachfolger G. m. b. H. in Leipzig.

Nidel-Butter, reine, frische, zum Einsieden, liefert gut und billig
Otto Amstad in Beckenried (Unterwalden).
(Otto ist für die Adresse notwendig.) [359

Depot von indischem Thee

in Originalpaketen von Fr. 1.50, 2.—, 2.25, 2.75 und 3.25 per 1/2 engl. Pfd. empfiehlt [644

Steiger-Birenstihl

Nachfolger von
Anna Birenstihl-Bucher
Speisergasse 12, I. Stock
St. Gallen.

Hervorragendes Kräftigungsmittel



Somatose ist ein Albumosenpräparat und enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweiss und Salz). Tragt in hohem Masse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Nur echt wenn in Originalpackung.

Nagel-Arbeit

(Hübsche Weihnachts-Arbeit für Knaben) empfiehlt bestens

H. Linden, Neugasse 18
719] St. Gallen.

Kataloge mit Anleitung zu Diensten.



Reese's Backpulver

in Kuchen, Gugelhupf, Backwerk, etc.
anerkannt vorzögl. Ersatz für Hefe.
in Drogen-, Delikatess- u. Spezerei-handlungen.
Fabrikniederlage bei Car. F. Schmidt, Zürich.

- Versende gegen Nachnahme: [606
1. Alpenbienenhonig von La Rôsa oder Oberengadin à Fr. 3.30 per Ko.
 2. Poschiavohonig à Fr. 2.50 per Ko.
 3. Buchweizenhonig à Fr. 2.— per Ko.
- Johs. Michael**, Pfarrer in **Brusio**
bei Poschiavo (Graub). [OF 4654



Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend

kräftig, ergiebig und haltbar.
Originalpackung per engl. Pfd. per 1/2 kg

Orange Pekoe	Fr. 5.—	Fr. 5.50
Broken Pekoe	„ 4.10	„ 4.50
Pekoe	„ 3.65	„ 4.—
Pekoe Souchong	„ —	„ 3.75

China-Thee

Souchong Fr. 4.—, Kongou Fr. 4.— per 1/2 kg
Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [718

Carl Osswald, Winterthur.

Niederlage bei Joh. Stadelmann, Marmorhaus, Multergasse 31, St. Gallen.

Thee Riquet

seit 1745 eingeführt

1900er Ernte in Originalpaketen à Fr. —.75, 1.—, 1.25, 1.50, 1.75, 2.25 per 1/2 Ko. in allen besseren Geschäften der Branche im Verkauf. (K1286 Z) 635

Importeure: **Riquet & Co., Leipzig-Gautzsch.**